

Rudolf von Habsburg.

(1273—1291.)

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts war die deutsche Kaiserkrone so im Ansehen gesunken, daß kein einheimischer Fürst sie noch zu tragen begehrte. So kam es, daß Deutschland fast 20 Jahre ohne Regierung war. Diese Zeit war eine der traurigsten in der Geschichte unseres Vaterlandes und wird mit Recht nicht nur die „kaiserlose“, sondern auch die „schreckliche“ genannt. Fürsten, Stände und Städte bekriegten einander in unaufhörlichen Kämpfen; Mord wurde auf offener Straße verübt; vorüberziehende Wanderer wurden beraubt, blühende Städte und Dörfer von Raubrittern und ihren wilden Horden überfallen, ausgeplündert und eingeäschert. Kein Gesetz wurde geachtet; weder Leben, noch Eigentum war sicher. Es herrschte nur noch die Faust, die rohe Gewalt. Bei der Fortdauer solch heillosen Zustände mußte das Reich zu Grunde gehen, und Fürsten und Volk riefen deshalb laut nach einem gerechten und thatkräftigen Kaiser.

Da traten endlich im Jahre 1273 die Fürsten zur Kaiserwahl in Frankfurt zusammen und wählten nach längeren Verhandlungen fast einstimmig den Grafen Rudolf von Habsburg. Sein Stammhloß, die Habsburg, eigentlich Habichtsburg, lag an der Aar in der Schweiz. Der Erwählte, damals 55 Jahre alt, war allgemein bekannt wegen seines ritterlichen Mutes und seiner Tapferkeit, sowie durch seine Frömmigkeit, von welcher seine Zeitgenossen manchen rührenden Zug erzählten. Sobald Rudolf die Nachricht von seiner Wahl erhalten hatte, begab er sich nach Aachen, wo unter lautem Jubel des Volks seine Krönung erfolgte. Nach derselben sollte in der Kirche die feierliche Belehnung der Fürsten stattfinden. Als der König schon am Altare stand, zeigte sich es, daß das Zepter fehlte. Schnell ergriff Rudolf ein Kreuzifix und sprach: „Dieses Zeichen, durch welches die Welt erlöst ist, kann wohl anstatt des Zepters dienen.“ Das gefiel allen wohl; überhaupt erfüllte die ganze Erscheinung Rudolfs alle mit der frohen Zuversicht, daß nun wieder Ruhe und Eintracht in das zerrissene Reich zurückkehren würden. Um seine ganze Kraft dem Wohle Deutschlands widmen zu können, vermied er die Kämpfe in Italien und begab sich auch nicht zur Kaiserkrönung nach Rom. Nach der Krönung in Aachen zog Rudolf rheinaufwärts von Stadt zu Stadt durch Franken und Schwaben, und man huldigte ihm überall mit größter Begeisterung. Nur König Ottokar, Herr von Böhmen und Mähren, verweigerte ihm beharrlich die Anerkennung. Dieser hatte während der Zeit des Faustrechts noch die österreichischen